

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
 Halbjährig . . . 4 " 20 "  
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
 Monatlich . . . . . 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
 Halbjährig . . . . . 6 "  
 Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

# Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-  
 Bureau:

Congressplatz Nr. 2 (Buch-  
 handlung von Jg. v. Klein-  
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile  
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
 schaltung à 3 kr.,  
 Anzeigen bis 5 Zeilen

Bei größeren Inseraten und  
 öfterer Einschaltung entspre-  
 chender Rabatt.  
 Für complicirten Satz beson-  
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 267.

Dinstag, 21. November 1876. — Morgen: Cäcilie.

9. Jahrgang.

## Der Schleier der Diplomaten.

Auch im Abgeordnetenhaus des ungarischen Parlamentes gaben neugierige Stimmen ihren Wünschen, Näheres über die Haltung der Regierung in der orientalischen Frage und über den Eindruck der letzten Rede des Beherrschers aller Reussen zu erfahren, lebhaften Ausdruck.

Die Regierung versteht es, die Beantwortung der an sie gerichteten Interpellationen in mysteriöses Dunkel und in orakelmäßigen Stuhl zu kleiden; sie gibt den neugierigen Fragestellern in gewohnter diplomatischer Form, die Worte in undurchdringlichen Schleier hüllend, zu wissen, daß es sich einerseits nicht mehr der Mühe lohnt, über Geschehenes, über Angelegenheiten, die bereits von der Tagesordnung abgeseht wurden, Bericht zu erstatten; andererseits könne man den Schleier des Geheimnisses, der die Action unseres auswärtigen Amtes deckt, nicht voreilig lüften, um unseren Feinden nicht leichtes Spiel zu bereiten.

Den neugierigen Fragestellern im ungarischen Volkshaufe wurde aus dem Munde des ungarischen Ministerpräsidenten mitgetheilt, daß im Bureau unseres auswärtigen Amtes Gegenstände zur diplomatischen Behandlung vorliegen, die heute noch immer nicht ihre definitive Erledigung gefunden haben, Fragen, worüber einige zudringliche Volksanwälte Aufklärung verlangen, schweben noch im Stadium der Entwicklung; es sei nicht rathlich, vor der Zeit mit Projecten in die Oeffentlichkeit zu treten, jedoch

das Volkshaus möge die Erklärung zur beruhigenden Kenntnis nehmen, daß die äußere Politik der Regierung mit Ueberlegung geleitet wird und das auswärtige Amt eine consequente Richtung verfolgt.

Das ungarische Ministerpräsidium gibt den neugierigen Interpellanten bekannt, daß eine Berichterstattung über die verkaufene Action des auswärtigen Amtes in der orientalischen Frage einen praktischen Nutzen nicht bringen würde. Würde die Regierung mit einem Berichte über das Geschehene in die Oeffentlichkeit treten und würde das Parlament seine Mißbilligung über die bisherige Action des auswärtigen Amtes in der orientalischen Frage aussprechen, so müßte dieses abfällige Votum zweifelsohne die Schwächung der Kraft der Regierung zur Folge haben.

Nach Ansicht des ungarischen Cabinettschefs wäre die Behandlung der orientalischen Frage im Parlamentshause eine Vergeudung der Zeit, und Zeitverlust ist gleich Geldverlust. Die äußere Politik unseres auswärtigen Amtes könne nach Ansicht des Ministerpräsidenten immerhin bei Gelegenheit der Budgetdebatte besprochen werden, jedoch möge dies mit parlamentarischem Tacte geschehen. Nach Inhalt der mit diplomatischem Schleier bedeckten Interpellations-Beantwortung habe das Parlament das Recht, der Regierung das Vertrauen jeden Augenblick zu entziehen; sollte dieser Moment eintreten, so würde die Regierung, ihrer constitutionellen Pflicht eingedenk, wissen, was sie zu thun habe. Der Chef des transleithanischen Cabinetts bezeichnet es als eine

Pflicht des Ministeriums, in Fällen, in welchen es sich um die Lösung heikler und schwieriger Fragen handelt, nach eigener Erwägung zu entscheiden.

In Bezug auf die vom Czaren gegenüber einer Deputation gemachten Kundgebung bemerkt der ungarische Ministerpräsident, daß von dem Punkte Wort zum Punkte Thut noch eine weite Strecke zurückzulegen sei; daß aber den veröffentlichten Text der Rede des Kaisers von Rußland kein Zweifel erhoben werden könne, daß aber unser auswärtiges Amt gegenüber dieser Kundgebung gar keine veränderte, sondern jene Stellung einnehmen werde, die es gegenüber der orientalischen Frage bisher eingenommen hat.

Der Präsident des ungarischen Ministeriums lüftet den über die diplomatische Action geworfenen Schleier insoweit, als er erklärt, daß unser auswärtiges Amt die projectierte Conferenz der Mächte auf Grundlage der Vorschläge Englands angenommen habe. Der ungarische Cabinettschef gibt die Versicherung Ausdruck, daß unser auswärtiges Amt auch jetzt, wie früher, alles mögliche zur Wahrung des europäischen Friedens anbietet und besorgt sein werde, die Interessen des Reiches zu schützen.

Wie ungarische Blätter berichten, wird sich das ungarische Parlament mit diesen Interpellations-Beantwortungen nicht zufrieden stellen, es wird in der Budgetdebatte die Orientfrage besprechen und sichere Auskunft über die Haltung der Regierung fordern. Die Gemüther Ungarns sind nicht minder aufgeregert, als jene in der cisleithanischen Reichshälfte.

## Feuilleton.

### Murillo's Mulatte.

Novelle von Rudolf Müldener.

(Schluß.)

VI.

Ohne sich auch nur umzuwenden, begriff Sebastian, daß sich Meister Murillo mit seinen Schülern hinter ihm befand. In seiner tiefen Bestürzung kam ihm weder der Gedanke, sich zu rechtfertigen, noch zu fliehen. Er wünschte nur, daß sich der Fußboden des Ateliers öffnen und ihn verschlingen möchte. Aber welcher eitle Wunsch! Der Sklave beugte das Haupt und erwartete, von Angst gefoltert, die angebrochte Strafe.

Von beiden Seiten herrschte einen Augenblick lang vollkommenes Stillschweigen. Sebastian war gleichsam versteinert, sich auf frischer That überrascht zu sehen. Doch nicht weniger erstaunt zeigten sich Murillo und seine Schüler über das, was sie gewahrten. Die letzteren waren im Begriffe, voll jugendlicher Begeisterung ihr Staunen auszudrücken, als ihnen der Meister ein Zeichen mit der Hand gab, sich seinem Sklaven näherte und, seine tiefe

Rührung unter einer strengen Miene verbergend, zu ihm sprach: „Sebastian, wer ist dein Meister?“

„Ihr — Herr,“ antwortete der Knabe mit kaum verständlicher Stimme.

„In der Malerei?“

„Ihr, Herr,“ sprach er wieder.

„Ich habe dir ja niemals Unterricht ertheilt, Knabe,“ entgegnete Murillo erstaunt.

„Nein, Meister, aber Ihr habt ihn den anderen Schülern gegeben und — ich hörte zu,“ antwortete Sebastian, durch den sanften Ton seines Meisters ermuthigt.

„Und du hast daraus Nutzen gezogen?“ fragte wieder Murillo.

„Verzeihung, Meister! aber Ihr habt es nicht verboten,“ flüsterte Sebastian.

Murillo entgegnete begeistert: „Beim alten Schutzpatron Spaniens! Keiner meiner Schüler hat so viel daraus gelernt. — Und so hast du während der Nacht gearbeitet?“ fügte er nach einer Pause hinzu.

„Nein, Meister, am Tage.“

„Um welche Zeit denn? Meine Schüler treffen ja gewöhnlich um sechs Uhr ein.“

„Von drei bis fünf Uhr, Meister! heute habe ich mich vergessen.“

Murillo lächelte. „Und du hast auch vergessen, was ich dir gestern versprochen habe, Sebastian?“

Der arme Sklave fühlte sich wie vernichtet; er ward blaß und schauderte, als empfände er schon die Strafe.

„O Meister Murillo!“ riefen alle Zöglinge mit flehender Stimme, „Gnade für Sebastian!“

„Gewiß ist dies auch meine Absicht, und noch mehr, denn dieser Knabe verdient nicht nur Gnade, sondern Belohnung.“

„Eine Belohnung?“ wiederholte Sebastian, der sich kaum zu halten vermochte und seinen schüchternen, thränenfeuchten Blick zum Meister erhob.

„Ja Sebastian, eine Belohnung,“ wiederholte Murillo mit Güte. „Um einen Kops, wie den der heiligen Jungfrau zu malen, sowie selbst alle diese kleinen Figuren, die ich auf der Leinwand dieser Herren sah, mußt du viele Schwierigkeiten überwinden, ohne selbst die Rabestunden zu zählen, welche du der Arbeit opferst, ohne den Schlummer im Anschlag zu bringen, dessen du dich beraubst. Wie viele Aufmerksamkeit bedurftest du, um mir zu lauschen, wie sorgsam benützt du dein Gedächtnis, um dir das Gehörte wieder zurückzurufen. Mein Kind, wahrlich, du verdienst keine Strafe, wol aber eine Belohnung! Was wünschst du?“

Rußland wird von ungarischen Blättern als der „Friedensförderer Europa's“ proclamirt mit dem Beisatz, daß die Ruhe und Ehre der civilisirten Welt mit vollem Rechte starken Schutz vor moskowitischer Brutalität und Barbarei in Anspruch nehmen.

Die Neugierde der Volksvertreter in beiden Reichshälften ist eine gerechtfertigte, denn die politische Lage in Europa ist eine gefährdete. Rußland rüstet Armeecorps aus; die Türkei, England und Deutschland ergreifen Vorsichtsmaßregeln. Die kriegerische Haltung Rußlands raubt jede Aussicht auf Erhaltung des Friedens; Rußland fordert nichts geringeres, als den Selbstmord des osmanischen Reiches, die Verzichtleistung des Sultans auf die Souveränitätsrechte in Bezug auf die Provinzen der Balkan-Halbinsel. Ohne ernststen, blutigen Conflict dürfte Rußlands Programm nicht zur Ausführung gelangen, in zweiter Linie wird die Opposition in England auftreten. Die Tage der Ruhe sind für Europa längst vorüber. Oesterreich-Ungarn kann und wird in der orientalischen Frage keine passive Rolle spielen. Oesterreich-Ungarns volkswirtschaftliche Interessen, ja Oesterreich-Ungarns Reichsbestand sind in dieser Frage lebhaft engagiert.

Den Interpellationen, welche von Seite der Volksvertreter an die Regierung in Bezug auf die Haltung der Regierung in der orientalischen Frage gestellt wurden, wohnt nicht nackte Neugierde, sondern volle Berechtigung inne. Die Volksvertretungen in beiden Reichshälften üben nur ein unbestreitbares Recht, wenn sie die Klärung des Schleiers der Diplomaten fordern.

### Parlamentarisches.

Der Club der Linken hielt am 19. d. eine zahlreiche besuchte Sitzung ab, in welcher der Abg. Skene den an der Spitze unseres gestrigen Blattes mitgetheilten und aus fünf Punkten bestehenden Antrag in Bezug auf den Ausgleich mit Ungarn begründete. Gegen den Antrag sprachen die Abgg. Ruß, Weber, Klier, Wichhoff, Sues, Demel, Plener und Herbst; für denselben die Abgg. Coronini, Sturm, Schaub und Hanisch. Nach Schluß der Debatte wurde Demels Antrag angenommen, dahin lautend: daß ein Comité eingesetzt werde, welches die Revision des Programmes des Clubs der Linken vornehmen und dem Club darüber Bericht erstatten solle, ob in das Clubprogramm ein Passus behufs Stellung des Clubs zur Frage des ungarischen Ausgleichs aufzunehmen sei oder nicht.

Beachtungswürth erscheint uns die Rede des Abg. Sues. Der genannte Abgeordnete erklärte,

Sebastian wußte nicht, ob er wache oder träume; seine Blicke suchten bald das zufriedene Gesicht seines Meisters, bald die lächelnden Mienen der Schüler. Dann betastete er seinen Körper, um sich zu überzeugen, daß er wirklich lebe.

„Muth gefaßt, Sebastian,“ flüsterte ihm Villavicencio ins Ohr. „Der Meister ist zufrieden, verlange, was du willst! Zögere nicht! Ich wette, Meister Murillo wird dir einen funkelnden Dukaten nicht abschlagen.“

„Einen?“ rief Raba aus, „wenigstens zehn!“

„Zwanzig!“ rief ihm Gaspard. „Ich kenne meinen Vater; er wird sie dir geben.“

„Du bist recht großmüthig mit meinem Beutel, lieber Sohn; ich werde dich aber nicht zuschanden machen,“ sprach Murillo lächelnd. „Nun, Sebastian, jeder spricht hier, außer dir. Genügen dir diese Belohnungen? So rede doch! Ich bin zufrieden mit deinen Leistungen, deinem zarten Pinselstrich, deiner Farbenmischung, mit diesem Kopfe endlich, dessen Zeichnung richtiger sein dürfte, dessen Ausdruck aber himmlisch erhaben ist, daß ich dir alles geben werde, was du verlangst, wenigstens alles, was in meiner Macht liegt.“

„O Meister, Meister! Nein, ich wage es nicht!“ — Und Sebastian, der sich vor Murillo

es handle sich hier nicht um den Antrag Skene's, sondern um den Fortbestand der Verfassungs-partei und die Stellung, welche wir in diesen schweren Zeiten einnehmen sollen. Jüngst erst habe er betont, daß es nicht bloß eine Verantwortlichkeit der Minister, sondern auch eine Verantwortlichkeit der Abgeordneten gebe, nicht jene Verantwortlichkeit, welche am Wirthshausisch den Wählern gegenüber zum Ausdruck komme, sondern in der eigenen Brust und vor der Geschichte. Es handle sich um drei Fragen: Welches ist der Zustand, in dem wir uns befinden? Was wollen wir? und mit welchen Mitteln streben wir unser Ziel an? Im Ziele dürften wir einig sein, nur über die Mittel sind die Ansichten verschieden. Betrachten wir unsere Zustände! Die Rente hat den Cours wie nach der Schlacht von Königgrätz und ist nicht verkäuflich! Jedenfalls ist die Lage nach außen sehr gefährlich. Was sehen wir im Innern? Bei jeder Verhandlung mit Ungarn ist nicht bloß das materielle Interesse geschädigt worden, sondern auch das Ansehen der Regierung und des Parlaments gesunken. Wie stehen wir zu unserer Regierung? Die Zeichen treten täglich klarer hervor, daß dieselbe auf die Dauer nicht mehr haltbar ist; es ist nur die Frage, ob sie selbst aus ihrer Stellung gehoben zu werden wünscht, oder ob wir des Amtes waken müssen. Wie sieht es innerhalb der Verfassungs-partei aus? Das Ministerium hat keinen Anstand genommen, die Majoritäten zu nehmen, wo sie sie fand. Wenn ich, sagt Redner, den Antrag Skene's betrachte, so sehe ich die Grenzlinie sich ziehen zwischen meiner und der Ansicht des Abg. Skene. Der neue Club wird aber aus eben so heterogenen Elementen bestehen, wie der gegenwärtige. Die Lage ist trostlos und wäre noch trostloser, wenn man nicht wüßte, daß in jedem von uns ein großer Fonds österreichischen Patriotismus liegt und daß im entscheidenden Momente doch eine Einigkeit erzielt werde. Was brauchen wir? Ein starkes, im verfassungstreuen Geiste regierendes Ministerium, eine starke Verfassungs-partei hinter dem Ministerium. Die Frage kann also nur sein: Wollen wir das Ministerium unterstützen oder nicht? Wenn man uns eine solche Frage vorgelegt hätte, das wäre klar gewesen. Das, was man uns aber vorlegt in Form eines Antrages, ist es nicht. Was soll dieses Programm? Nehmen Sie an, daß Sie auf Grund dieses Programmes zur Regierung berufen werden, könnten Sie es ausführen? Das erste wäre, daß Sie Ihr Programm sofort wieder in die Tasche stecken müßten, wie es Tisza in Ungarn gethan. Wahrlich, um dieses Programmes willen sollte man die Verfassungs-partei nicht spalten. Wie können wir unser Ziel erreichen?

auf die Knie geworfen hatte, faltete seine Hände und hob sie empor. Man sah auf den halbgeöffneten Lippen des Knaben, man las in dessen ausdrucks-vollen Augen einen ängstlichen Gedanken, welcher die Stirnadern anschwellen und das Wort auf seinen blaffen Lippen ersticken ließ.

„Ich begreife dich nicht,“ sprach Gaspard, „mein Vater erlaubt dir ja zu reden.“

„Sprich doch!“ ermahnte ein anderer.

„Ich glaube, ihn zu errathen,“ sprach Villavicencio. „Ich wette, er wünscht unter die Zahl von Meister Murillo's Schülern aufgenommen zu werden.“

Ein Freudenstrahl durchzuckte Sebastians Augen.

„Wenn es dies ist, verlange es, mein Kind,“ sprach Murillo gütig zu ihm.

„Und bitte ihn auch um den günstigsten Platz im Atelier,“ schaltete Gonzales ein.

„Nun gut, ist es dies?“ forschte Murillo.

Sebastian schüttelte den Kopf.

„Nein?“ fragte Murillo.

„Höre Sebastian,“ sprach Gaspard zu ihm, „mein Vater ist heute froh gestimmt, erbitte von ihm deine Freiheit.“

Sebastian stieß einen Schrei aus, einen Schrei der Freude, der Danksagung und auch des Schmerzes.

Wir müssen unser Programm reformieren, wir müssen uns fragen: Ist die Regierung so beschaffen, daß wir uns hinter dieselbe stellen können? Ich will nicht Personen angreifen, ich verkenne auch nicht die Verdienste des Ministers des Innern. Aber man muß es aussprechen, das Ministerium ist der Sache nicht gewachsen.“

### Politische Rundschau.

Vaibach, 21. November.

Zuland. Vorgestern fand in Wien ein Ministerrat statt, an welchem sämtliche Minister theilnahmen und welcher der Feststellung der Mittheilung geglückte, die dem Reichsrathe in Sachen der Ausgleichsfrage wahrscheinlich schon in der heutigen Reichsrathssitzung gemacht werden soll.

Die im österreichischen Abgeordnetenhaus von slavischer Seite gefallene Aeußerung, die slavischen Soldaten würden in einem Kriege gegen Rußland den Dienst versagen, hat auch in englischen Kreisen Aufsehen gemacht. Der „Standard“ bemerkt, daß wohldisciplinierte Truppen stets ihren Führern gehorchen, und daß Oesterreich von seinen slavischen Staatsangehörigen kaum etwas zu befürchten haben werde.

Die Generaldirection der Eisenbahnen richtete eine Aufforderung an alle Bahnen, Bericht zu erstatten, wie weit die seinerzeit ergangene Ordre betreffs der Einrichtung von Sanitätswagen durchgeführt sei, um die Leistungsfähigkeit bei Truppen-Concentrationen beurtheilen zu können; ferner: in welchem Zustande die Wasserreservoirs sich befinden und ob endlich bei der Einleitung von Extrazügen zu Militärzwecken diesbezüglich keine Hemmnisse zu besorgen seien.

Der „P. Lloyd“ bringt dem Conferenz-Projekte Vertrauen entgegen. Das von ministerieller Seite bevorzugte Blatt schreibt: „Keine europäische Macht, selbst Rußland nicht, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Verantwortung für eine Friedensstörung leichtfertig auf sich nehmen, und noch ist das petroburger Cabinet nicht so weit gegangen, daß es sich nicht mit vollen Ehren und ohne wesentliche Einbuße seines Machtansehens zurückziehen vermöchte. Der Conferenz könnte also vielleicht doch eine bedeutendere Rolle zufallen, als man ihr jetzt zugestehen geneigt ist.“

Ausland. England bereitet sich für alle Eventualitäten vor. Wie der „Globe“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, wurden 21 Bataillone Infanterie, 7 Regimenter Cavallerie und 80 Kanonen dazu designirt, als die erste britische Streitmacht nach dem Orient abzugehen, im Falle die Regierung

„O die Freiheit meines Vaters! die Freiheit meines Vaters!“ rief er, indeß ihm fast die Stimme versagte und Thränen aus seinen Augen stürzten.

„Und die deine verlangst du nicht?“ fragte ihn Murillo.

Sebastian senkte den Kopf, während er das Schluchzen unterdrückte. „Vorher jene meines Vaters,“ bat er.

„Ja, armes Kind, und die deine mit der seinen,“ sprach Murillo, welcher seine Nührung nicht länger zu verbergen vermochte, sich über Sebastian beugte, ihn aufhob und mit Entzücken in die Arme schloß.

Da vernahm man aus einer Ecke des Gemaches ein lautes Schluchzen; aller Augen wandten sich nach dieser Seite hin: der alte Comes weinte dermaßen, als ob seine Seele überströmen wolle.

„Du bist frei, Comes,“ redete ihn Murillo an, indem er dem Neger die Hand reichte.

„Frei, um Euch mein ganzes Leben hindurch zu dienen!“ rief Comes, auf seine Knie stürzend.

„O mein Meister! mein guter Meister!“ war alles, was Sebastian zu sagen vermochte.

„Sebastian,“ sprach Murillo, sich zu diesem wendend, „dein Pinsel verrieth dein Genie, aber deine Bitte verrieth dein Herz. Du besitzt alles,

deren Dienste zum Schutz britischer Interessen für notwendig erachtet sollte.

Der Deputation, welche dem Fürsten von Rumänien die Adresse der Kammer überreichte, antwortete der Fürst, daß, so schlimm auch die Situation sei, er dennoch glaube, daß durch Einigkeit die Rumänen dieselbe überwinden und gestützt auf die garantierenden Mächte, die Rechte und die Integrität des Landes bewahren werden.

Die Demission des serbischen Kriegsministers Nikolic wurde angenommen. Der gewesene Artillerie-Chef der Morava-Armee, Oberstlieutenant Gruik, ein Freund Tchernajeffs, wurde zum Kriegsminister und zugleich zum Obersten ernannt.

Nach den bisher vorgelegten Verlustlisten sind in der Schlacht bei Djunis 2740 russische Offiziere und Soldaten gefallen. Die Ibar-Armee verlor in den Gefechten 269, die Drina-Division 57 Russen.

Abdul Kerim Pascha wird in Konstantinopel erwartet, um dem Sultan über den Feldzug in Serbien Bericht zu erstatten und zugleich mit dem Kriegsminister Rücksprache über die Eventualität eines Krieges mit Rußland und über die Vorbereitungen, die dazu nöthig wären, zu nehmen. Auch dürfte der Generalissimus, falls dieser Krieg zur Wirklichkeit wird, mit den weitgehendsten Vollmachten für die Provinz Bulgarien ausgerüstet werden.

Im madriider Congresse erklärte der Minister des Aeußern, Spanien sei keineswegs gesonnen, sein Geld oder das Blut seiner Söhne Zwecken zu opfern, welche die nationale Ehre nicht berühren.

## Zur Tagesgeschichte.

Landtagswahlen in Dalmatien. Bei den am 18. d. in Zara stattgefundenen Wahlen gingen aus der Wahlurne folgende Deputierte hervor: In den Wahlbezirken Zara, Arbe, Pago und Zaratowia: Statthalter Rath Reichsraths-Abgeordneter Dr. Antonietti und Concipist Dr. Ivanic; in Sebenico und Scardona: Domherr Mitica und der pensionierte Pfarrer Raimondi; in Benkovac, Obrovazzo und Kistanje: Podesa Simic; in Dornis, Sign und Verisa: Advocat Reichsraths-Abgeordneter Dr. Monti, Podesa Bujatovic, Ex-Podesa Risovic; in Spalato, Trau und Almiffa: Advocat Dr. Sulat, Podesa Conte Cambj; in Pesma, Brazza, Pissa und Cittavecchia: Dr. Didolic und Podesa Dr. Dubolovic; in Sign: Advocat Dr. Masovic, Gutbesitzer Tripolo; in Zmoschi: Ehrenbürger Reichsraths-Abgeordneter Paulinovic; in Bergorac, Macarsca und Metkovic: Notar Dr. Matic; in Ragusa und Ragusavecchia: Reichsraths-Abgeordneter Dr. Klatic; in Curzola, Stagno

was zu einem Künstler notwendig ist. Von heute an nehme ich dich in die Zahl meiner Schüler auf."

"O nein, o nein — das ist zu viel!" rief Sebastian aus. "Wie sollte ich, ein Mulatte, Euer Schüler werden, Meister!"

"Vor Gott gibt es keinen Neger, keinen Mulatten, keinen Sklaven," sprach Murillo in feierlicher, frommer Stimmung; "es gibt nur Menschen, so soll es auch bei mir sein."

"Aber diese Herren?" schaltete Sebastian ein, indem er einen schüchternen Blick auf die Schüler warf.

"Wir sind alle hoch erfreut, dich als unsern Mitschüler zu begrüßen!" riefen ihm gleichzeitig die Umstehenden zu.

"Und ich, dich Bruder zu nennen," sagte Gaspard, indem er Sebastians Hand drückte.

"Gut, mein Sohn, gut!" sprach Murillo.

Dann sich zum Mulatten wendend, fügte er hinzu: "Gaspard nannte dich seinen Bruder, ich nenne dich meinen Sohn, Sebastian. Glücklicher Murillo! Ich habe Größeres geleistet, als Gemälde geschaffen; ich habe einen Künstler herangebildet, denn dein Name wird nun im Vereine mit dem meinigen der Nachwelt überliefert werden. Dein Ruhm wird den meinigen vervollständigen; ich will, daß die kommen-

und Sabioncello: Pfarrer Bacic; in Cattaro, Castelnuovo, Misano und Budua: Reichsraths-Abgeordneter Djubiffa und Dr. Lomanovic.

## Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der hiesige Militär-Veteranenverein) ersuchte den Herrn Landespräsidenten N. v. Widmann, die Dantabresse des Vereines für das von der Kaiserin Elisabeth gespendete prachtvolle Fahnenband in die Hände Ihrer Majestät gelangen zu lassen.

(Städtischer Musikverein.) Die hiesige Bevölkerung verfällt gegenüber den Bemühungen des Musikvereines in eine unerklärliche Theilnahmslosigkeit. Obgleich der Verein nahezu 400 Mitglieder zählt, war die für den 12. d. einberufene Generalversammlung nur von 11, sage elf Mitgliedern besetzt, mithin nicht beschlußfähig. Dieses unliebsame Ereignis forciert die musikkundliche Bevölkerung Laibachs auf, dem ins Leben gerufenen Institute — der neu organisierten Civil-Musikkapelle — gesteigerte Sympathien, als wie bisher, entgegenzubringen. Näheren zählt mindestens 20 Stadtmusikkapellen; Städte mit nur 3000 Einwohner besitzen eine Civilmusikkapelle; alle dortigen Bevölkerungskreise, selbst in kleinen Städtchen, setzen einen besondern Werth in den Besitz einer Civilmusikkapelle. Der Werth solcher Stadtmusikkapellen wird insbesondere in jenen Städten gebrügelt geschätzt, in welchen eine Militär-Musikkapelle nicht besteht. Die Zeit ist eine politisch sehr bewegte und bedrohte geworden; ein Wort des allerhöchsten Kriegsherrn genügt, um die Armee unter die Waffen zu rufen; mit der Garnison würden wir auch die Militär-Musikkapelle verlieren. Würde dieser in kriegerischen Zeiten nicht unmögliche Fall eintreten, so müßten wir es als eine besondere Wohlthat ansehen, eine Civil-Musikkapelle in unseren Mauern zu besitzen. Möge der Hinweis auf diese heute oder morgen eintretende Eventualität unsere Bevölkerungskreise auffordern, für die neue Civil-Musikkapelle, die mit großer Mühe und bedeutenden Opfern ins Leben gerufen wurde, lebhaftere Theilnahme an den Tag zu legen. Möge Laibach die Erhaltung einer Civil-Musikkapelle als eine Ehrensache betrachten und das ins Leben gerufene Institut durch rege Theilnahme lebensfähig erhalten.

(Wünsche und Beschwern.) Bei der eingetretenen nebeligen Witterung erscheint es zur Verhütung von Unglücksfällen dringend nothwendig, mit der Straßen- und Gasbeleuchtung früher zu beginnen.

(Kunstverein.) Der steiermärkische Kunstverein, dessen Anthelischeine sich in Laibach seit Jahren mit Recht großer Beliebtheit erfreuen, gibt für dieses Jahr das in Lichtdruck vorzüglich ausgeführte Prämienblatt: "Tod Kaiser Joseph II." von G. Comader in München, heraus. Dieses Blatt, eine weichevolle Erinnerung an den jedem Deisterreicher unvergeßlich theuren, in dem Herzen des Volkes fortlebenden Kaiser ist durch die mit vollendeter Technik im

den Jahrhunderte, wenn sie von dir sprechen, dich Murillo's Mulatten nennen."

In der That, meine freundlichen Leser, Sebastian Comes wurde mehr bei seinem Zunamen, als bei seinem eigentlichen Namen bekannt, und in der Folge finden wir diesen Mulatten, unter die Schüler seines Meisters eingereiht, als einen der größten Maler, deren sich Spanien rühmt. Murillo verschaffte demselben das Bürgerrecht, verheiratete ihn und hinterließ ihm ein ansehnliches Vermächtnis.

Mehrere Einwohner von Sevilla bewahren Gemälde von Sebastian Comes. Aber seine vorzüglichsten befinden sich in der Kathedrale zu Sevilla und sind folgende: Maria mit dem Jesuskinde im Arme, eine heilige Anna, ein heiliger Josef, Jesus Christus an eine Säule gebunden, zu seinen Füßen der heilige Petrus, welcher um Vergebung fleht.

Sebastian Comes gelang es von allen Schülern Murillo's am besten, denselben nachzuahmen. Er besitzt, gleich seinem Meister, ein herrliches Colorit, einen zarten Pinselstrich, ein großes Verständnis des Halbdunkels, wählt stets die richtige Gesichtsfarbe und stützt sich in der Kunst auf die Wahrheit. Er überlebte Murillo nur kurze Zeit und starb gegen das Jahr 1589.

Originale von Tausenden bewunderte Ausführung so recht geeignet, als Schmuck jedes Familienzimmers zu dienen. Außer diesem Blatte werden noch zwei große Landschaften: "Nacht und Morgen", nach dem Originale von Marzaf gestochen von Wilmanns, und "Jägers gute Nacht", aus dem Cylus: "Was der Mond bescheint", gestochen von Marzaf, als Prämien ausgegeben. Auf jeden Anthelischein entfällt eines dieser vier Blätter, und zwar dasjenige, welches der bei der Verlosung gezogenen Serie angehört. Besitzer mehrerer Anthelischeine haben das Recht, verschiedene Blätter zu beziehen. Wer sich jedoch den Bezug des Blattes: "Tod Kaiser Joseph" sichern will, muß seinen Anthelischein vor Ende November bezahlt haben, da für später bezahlte Anthelischeine nur jene Prämien geliefert werden können, welche auf die Nummer derselben bei der Ziehung entfallen. Der Anthelischein kostet 3 fl. 6. B. und spielt noch außerdem als Los bei der im Frühjahr 1877 stattfindenden Gewinnziehung mit. — Anthelischeine sind in Jg. v. Kleinmahr & Bamberg's Buchhandlung zu haben, woselbst auch die Prämienblätter und Rausbachs "Peter v. Arbues," ebenfalls in Lichtdruck effectvoll ausgeführt, zur Ansicht ausliegen. — Diesfalls verweisen wir auf den dem heutigen "Tagblatt" beiliegenden Prospect.

(Der gestrige Jahrmarkt) verlief nur im Manufactur- und Modewaren-Geschäfte in animierter Stimmung; in den übrigen Branchen herrschte Flaubeit. Der Viehaustrieb war ein namhafter, jedoch die Qualität ließ viel zu wünschen übrig und die Käufer verhielten sich sehr reserviert.

(Forstliche Zustände in Krain.) Zu wiederholtenmalen wurde die allen Regeln und Grundsätzen einer rationellen Waldwirtschaft widersprechende Gebarung in den verschiedenen Waldgegenden Krains von der Presse gerügt. Die devastierten, ohne jedwede Rücksicht auf Cultur und Wiederaufforstung abgeholten Waldflächen geben ein trauriges Bild und constatieren, daß für den Nachwuchs, für den Holzbedarf der künftigen Generationen, für den rationellen Betrieb der Waldwirtschaft nichts gethan wurde und — mit wenigen Ausnahmen — nichts gethan wird. Der in neuerer Zeit für Krain bestellte Landes-Forstinspector, Herr I. Forstath Scharnagl, entfaltet in forstpolizeilicher und forstwirtschaftlicher Beziehung eine lobenswerthe Thätigkeit, er geht den Waldbesitzern scharf an den Leib. Infolge amtlicher Erhebungen wurde das landtäfliche Gut Wipach wegen forstwidriger Waldbewirtschaftung unter Sequester gestellt und mehr als 300 Anzeigen über Forstpolizei-Übertretungen bilden das Object von Strafamtshandlungen. Der genannte Forstath wendet sein Hauptaugenmerk der Karstforstung, namentlich in den Bezirken Adelsberg und Feistritz, zu, und beschäftigt sich in hervorragender Weise mit der Anlage von Pflanzschulen.

(Landschaftliches Theater.) Offenbachs komische Oper "Madame Herzog" ging gestern vor gut besuchtem Hause über die Bretter. Die Aufführung kann als eine gelungene bezeichnet werden. Der Vortrag der Sologesangsstücke (Frau Directrice Fritsche, Fräulein Huemer und Herr Weib) empfing in erster Linie wohlverdienten Beifall. Die glänzende Ausstattung fand auch gestern einstimmige Anerkennung. — Die Direction Fritsche scheut keine Auslagen, um dem Publikum außerordentliche Abende zu bereiten. Gestern ist Fräulein Singer, erste Liebhaberin am Carltheater in Wien, hier eingetroffen und wird durch einige Abende auf unserer Bühne gastieren. Der genannte Schauspieler geht ein guter Auf voraus und überall begrüßte man die Gastvorstellungen derselben mit lautem Beifall. Das dieswöchentliche Repertoire signalisirt ganz aparte, extraordinäre Sachen. Möge das theaterfreundliche Publikum Laibachs sich bestimmt finden, die Bemühungen der eifrigen, für Abwechslungen sorgenden Theater-Unternehmung durch zahlreichen Theaterbesuch zu lohnen.

Von der Leichenbestattungsanstalt des Herrn Döberlet erhalten wir folgendes Schreiben, dessen Inhalt wir dem P. L. Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme und Darnachsicht empfehlen:

Geehrter Herr Redacteur!

Die beiden in der vorigen Woche stattgehabten Leichenfeierlichkeiten gaben Anlaß in Ihrem geschätzten Blatte vom letzten Samstag unter "Wünsche und Beschwern" meines Leichenbestattungsanstalt in anerkennender Weise zu erwähnen, gleichzeitig jedoch auch einige Uebelstände zu rügen, deren Abhilfe wünschenswerth wäre.

Gewiß, das wirre Durcheinander beim Leichengefolge ist ein Uebelstand, der sich nur zu häufig breit macht, und die Nothwendigkeit einer Abhilfe empfinde ich selbst wol so

Teßhaft wie nur irgend jemand, da oft noch im letzten Augenblick dadurch der würdige Verlauf und der günstige Gesamteindruck einer großen Leichenfeier beeinträchtigt wird. Aber wie soll Abhilfe geschaffen werden?

Es bleibt meines Dafürhaltens nur Ein Mittel, und das ist: die Ausgabe von gedruckten Programmen unmittelbar vor der Leichenfeier, die alle bezüglichen Details und insbesondere auch die Reihenfolge der Leidtragenden enthalten, dann wird niemand aus Unkenntnis gegen das getroffene Arrangement verstoßen, und ist daher umso eher zu hoffen, daß man den Weisungen des Arrangeurs willig folgen wird, was bis jetzt nicht immer, und besonders auch beim letzten Leidenbegängnisse nicht der Fall war.

Das freiwillige Entgegenkommen jedoch des P. L. Publikums muß bei solchen Anlässen das Gelingen des Ganzen ermöglichen, sonst wird auch ein uninformierter Arrangeur das gewünschte Ziel nicht erreichen.

Genehmigen Sie, Herr Redacteur, den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung, mit der ich mich zeichne

ergrüßt

Franz Döberlet.

Laibach, 21. November 1876.

### Verstorbene.

Den 20. November. Agnes Krizaj, Einwohnerin, 65 J., Civilspital, Altersschwäche. — Gertraud Vogner, Einwohnerin, 70 J., Civilspital, Magenkrebs. — Franz Laure, l. l. Gendarmerie-Wachmeisterkind, 7 Stunden, Triester-Linie Nr. 24, Apoplexia cerebri.

### Witterung.

Laibach, 21. November.

Nachts dünner Schneefall, vormittags trübe, nachmittags Schneewehen mit mäßigem Ostwinde. Temperatur: morgens 7 Uhr + 2.0°, nachmittags 2 Uhr - 0.3° C. (1875 + 3.4°; 1874 + 0.8° C.) Barometer im Thale, 729.28 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 3.7°, um 0.7° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 9.15 mm. Schne.

### Theater.

Heute: *Fernande*. Pariser Sittenbild in 4 Acten von Victorien Sardou, deutsch von Ed. Mauthner.

### Telegraphischer Coursbericht

am 21. November.

Papier-Rente 60/80 — Silber-Rente 66/30 — 1860er Staats-Anleihen 106/75. — Banfactien 827. — Credit 138/60 — London 126/80. — Silber 112/60. — R. l. Währung 6/04. — 20-Francs Stücke 10/12 1/2. — 100 Reichsmark 62/35.

### Ein möbliertes Zimmer

ist zu vergeben: Petersstraße Nr. 23 (neu). (651) 3-1

## Freiwillige Licitation.

Donnerstag den 23. d. M. und die folgenden Tage wird das noch vorräthige

### Bier

in kleineren Partien mit und ohne Gebinde im Bräuhause zu Oberlaibach an die Reissbietenden gegen fögliche Barzahlung versteigert werden. (640) 2-1

### Die Alfred Hartmann'sche Concursmasse-Verwaltung.

## EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt. (1) 82

## Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **41,800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber:

1 Gewinn à M. 250,000,	7 Gew. à M. 15,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	2 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	16 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	26 Gew. à M. 6000,
1 Gewinn à M. 50,000,	54 Gew. à M. 4000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2400,
1 Gewinn à M. 36,000,	410 Gew. à M. 1200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
4 Gewinne à M. 20,000,	22,450 Gew. à M. 138 etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantierten** Geldverlosung ist amtlich festgesetzt und findet

### schon am 13. und 14. Dez. d. J.

statt, und kostet hierzu  
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3/50,  
1 halbes . . . . . 3 . . . 1/75,  
1 viertel . . . . . 1 1/2 . . . — 90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung oder Postzahlung des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in die Hände.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten **direct** ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden; man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an (649) 6-1

### Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und in dem wir bei Beginn der neuesten Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.

### Aerztliches Zeugnis

über Herrn Apotheker

## Wilhelms

antiarthritischen antirheumatischen

## Blutreinigungs - Thee.

Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich gedrungen, den ausgezeichneten Blutreinigungs-Thee des Herrn Apotheker Wilhelm arztlichseits ganz besonders zu empfehlen.

Dieses Präparat, so einfach in seiner Art, ist eines unserer vorzüglichsten Heilmittel für alle inneren Leiden und solche äußere Krankheiten, welche der Ausdruck böser Säfte sind.

Ich habe Gelegenheit gehabt, obigen Thee hier in Amerika bei weiner ausgedehnten Praxis recht oft anzuwenden, und habe gefunden, daß derselbe sich ganz schlagend erweisen bei folgenden Leiden:

- bei Krankheiten der Athmungsorgane, besonders Catarrhe der Bronchien, namentlich wenn der Auswurf am Morgen sehr eripid und quälend war, ferner bei asthmatischen Beschwerden, im letzten Falle war die Wirkung eine brillante;
- Krankheiten des Magens, beim Magentrampe, Magentarrh, bei den aus verdorbenem Magen hervorgehenden Kopfschmerzen, bei Hypochondrie, Magen-schwären, Magenkrebs und hysterischen Beschwerden;
- bei Anschwellung der Venen, Hämorrhoiden, und zwar ganz besonders, wenn die habituelle Stuhlverstopfung Ursache der Anschwellung und Verreizung der Venen und der hierdurch erfolgten Blutungen ist;
- bei organischen Herzfehlern, bei Klappenfehlern;
- bei Syphilis und syphilitischen Leiden aller Art, namentlich solcher, wo Schmierkruren vergebens angewandt, wo Jochsalium monatelang ohne Erfolg genommen worden ist. Also bei veralteter Syphilis ganz besonders.

Somit bleibt der Blutreinigungs-Thee des Herrn Apothekers Wilhelm auch für Amerika eine Bereicherung des Arzneimittelschazes.

New York, 16. September 1873.

Dr. Med. A. Groyen,

deutscher praktischer Arzt in New York,

Nr. 74, Serenth Street,

ehemaliger deutscher Stabsarzt.

(L. S.)

(645) 6-1

### Vor Fälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte **Wilhelms** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen **Wilhelms** antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrication in Reutirichen bei Wien, oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums ist der echte **Wilhelms** antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben

### in Laibach: Peter Lassnik,

Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Rauscher; Cormons: Hermes Codolini, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burgleitner, Apotheker; Gütaring: S. Vatterl; Hermagor: Jos. M. Richter, Apotheker; Karisbad: A. E. Kaskić, Apotheker; Klagenfurt: Carl Clementschitzsch; Krainburg: Carl Savnik, Apotheker; Warburg: Alois Quandest; Wötting: Alfred Matter, Apotheker; Prag: Joh. Tribun; Pottau: C. Girod, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Samobor: F. Schwarz, Apotheker; Tarnob: Alois v. Preat, Apotheker; Triest: Jac. Scavallo, Apotheker; Villa W: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker; Windisch: Feisritz; Joh. Janos, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligaritsch, Apotheker.

### Gedenktafel

über die am 23. November 1876 stattfindenden Licitationen.

2. Feilb., Ruf'sche Real., Dob. B. Sittich. — Reaff. 3. Feilb., Koval'sche Real., St. Veit, B. Sittich. — 1. Feilb., Pammer'sche Fahrnisse, Laibach, W. Laibach. — 1. Feilb., Neuberger'sche Real., Klanc, B. Krainburg. — 1. Feilb., Bucar'sche Real., Draga, B. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Feit'sche Real., Mönchsberg, B. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Maria Vogel'sche Real., Oberdorf, B. Voitsch. — 3. Feilb., Seigel'sche Real., Niederdorf, B. Voitsch. — Reaff. 2ter Feilb., Bregar'sche Real., Gradischel, B. Sittich. — Reaff. 3. Feilb., Michael Vogel'sche Real., Oberdorf, B. Voitsch.

Am 24. November.

3. Feilb., Saborn'sche Real., Dule, B. Wötting. — 2te Feilb., Pento'sche Real., Zarec, B. Feisritz. — 2te Feilb., Fatur'sche Real., Zagarje, B. Feisritz. — 2te Feilb., Prinz'sche Real., Topolc, B. Feisritz. — 2te Feilb., Pir'sche Real., Gerovec, B. Wötting. — 2te Feilb., Sutzke'sche Real., Oberloquitz, B. Wötting. — 2te Feilb., Wisjial'sche Real., Rudolfswerth, B. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Susteršič'sche Real., Jurendorf, B. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Sreder'sche Real., Seltze, B. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Kausel'sche Real., Pechdorf, B. Rudolfswerth. — 2te Feilb., Darovic'sche Real., Oberstrajca, B. Rudolfswerth. — 2. Feilb., Pecar'sche Real., Babors, B. Egg. — 2. Feilb., Zerelle'sche Real., Rudolfswerth, B. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Gñel'sche Real., Grohrodine, B. Tschernembl. — 1. Feilb., Zericka'sche Real., Rojce, B. Krainburg. — 3. Feilb., Woter'sche Real., Haisbach, B. Gurtsfeld. — Reclamation Warl'cher Real., Seebach, B. Radmannsdorf. — Reclamation Pabesl'scher Real., Grdb. Tschernembl, B. Tschernembl. — Reic. Kobilben'scher Real., Tschernembl, B. Tschernembl.